

PRESSEMITTEILUNG

23.06.2016

FRAUEN IN FLÜCHTLINGSUNTERKÜNFTEIN MÜSSEN GESCHÜTZT WERDEN

In Flüchtlingsunterkünften im Stadtgebiet sind vermehrt Fälle von Gewalt gegenüber Frauen und Kindern festzustellen. Zumeist handele es sich um Übergriffe innerhalb von Familien. Es wird eine erhebliche Dunkelziffer derartiger Vorkommnisse vermutet.

„Vor diesem Hintergrund hat die CDU-Ratsfraktion schon lange die separate Unterbringung von alleinstehenden Müttern und Schwangeren gefordert. Hierzu haben wir seit letztem Jahr bereits zwei Anträge in den Rat eingebracht, um allein reisende Frauen und deren Kinder endlich vor Gewalt zu schützen. Leider wurden unsere Forderungen von der rot-grünen-Ratsmehrheit abgelehnt“, erläutert die sozialpolitische Sprecherin der CDU-Ratsfraktion, **Jutta Barth**.

„Die Stadtspitze versteckt sich hinter einer nicht greifbaren Dunkelziffer und wird nicht hinreichend tätig. Ein vollmundig von der Stadtspitze kommuniziertes Konzept für die Präventivarbeit gegen Gewalt in Flüchtlingsunterkünften ist nicht annähernd ausreichend. Ich frage mich ernsthaft wann dieses Konzept fertig ist und was es überhaupt nützt.“, äußert **Barth** verärgert und fährt fort: „Gewalt in Flüchtlingsunterkünften ist ein real existierendes Problem welches konsequent unterbunden werden muss!“

Barth weiter: „Viele der geflüchteten Frauen kommen aus Kulturkreisen, in denen die soziale Stellung der Frau in der Gesellschaft und in der Familie eine andere, als in Deutschland ist. Sowohl den männlichen Flüchtlingen, als insbesondere auch den Frauen selbst muss vermittelt werden, dass Männer und Frauen in Deutschland per Grundgesetz gleichgestellt sind.“

Barth abschließend: „Noch über den Schutz und die Aufklärung über Gleichberechtigung hinaus, muss jeder geflüchteten Frau die Möglichkeit gegeben werden, ihr Leben selbstständig und ohne Diskriminierung gestalten und für ihren Lebensunterhalt sorgen zu können. Zu diesem Zweck muss diesen Frauen eine schulische und berufliche Ausbildung ermöglicht werden, um sich auch nachhaltig in unsere Gesellschaft integrieren zu können.“

